

Thurgauer Zeitung vom Samstag, 21. April 2007, Ressort Kultur

*Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.*

© Thurgauer Zeitung

Am Rande

VON DIETER LANGHART

### **Zuerst der Inhalt,dann die Form**

Die Diskussion über die «Organisation der Kulturförderung Thurgau» (ein grosser Titel) war mit Spannung erwartet worden. Auf dem Podium herrschte ebenso Spannung. Denn Kulturamtsleiter René Munz hatte von den Verfassern der Studie erwartet, dass sie sich den Thurgau genau anschauen. «Da ist keine Not, kein Defizit», rief er Bruno Seger zu und: «Warum ändern, was funktioniert?» Munz schüttelte den Kopf über die Idee einer «Stiftung Ländliche Kultur» und ging hart ins Gericht mit der TTT-Studie, die er eine «fahrlässige, oberflächliche Analyse» nannte. Die Politik müsse entscheiden, ob der Thurgau in der nationalen Liga spielen solle, das sei keine Frage der Organisationsform. Sich neu zu positionieren sei möglich ohne neue Strukturen. «Wir holen sehr viel heraus aus unseren beschränkten Ressourcen. Ich bin dagegen, dass zuerst über Strukturen geredet wird.»

Von Strukturen redete Christina Weiss auch. Fast nur von Strukturen. Die frühere Kultursenatorin kennt sich in Hamburg bestens aus, aber den Thurgau schien sie nur vom Wolfsberg Arts Forum «Horizonte des Sammelns» zu kennen, an dem sie letzten November die Keynote hielt. Ob ihr Name blenden sollte?

In ein Wespennest gestochen habe Seger, meinte Moderator Hansrudolf Frey. Das hatte schon Alex Bänninger vor drei Jahren mit seinem Kulturfahrplan – ebenfalls im Auftrag des TTT: Leuchttürme sollen unserem Kulturleben mehr Strahlkraft geben. Nur kennt der Publizist aus Stettfurt den Thurgau besser, als dies die ZHW vorgibt, und er hat mit allen wichtigen Leuten gesprochen. Dies habe die Studie unterlassen, hiess es in Weinfelden.

I d.langhart@thurgauerzeitung.ch

 FENSTER SCHLIESSEN

© Thurgauer Zeitung